

# Liturgische Andachten

der Tagung der Jährlichen Konferenz vom 9.-12. Juni 2005 in Basel / St. Chrischona

Donnerstagsmorgen, 08.06.2005 – Claudia Haslebacher (Basel):

## ***Jesus, Grundstein oder Eckstein der Gemeinde.***

Den Grundstein kenne ich heute vor allem als symbolischen Stein im Fundament eines Bauwerks, oder als Zierstein, der an den Beginn des Baus erinnert. Der Grund- oder Eckstein, von dem der Epheserbrief spricht, hat eine andere Funktion. Claire-Lise hat einen Maurer gefragt, was ihm zum Wort „Eckstein“ in Bezug auf Jesus einfällt. Er hat erzählt, dass der Eckstein eines Baus dem ganzen Bauwerk den Ausgangspunkt und die Richtung angibt. Das war auch in biblischer Zeit so. „Der entscheidende Eckstein wurde als erster für das Fundament, den untersten festen Gebäudeteil gelegt, und nach diesem Eckstein bestimmten sich alle anderen Steine des Fundaments.“<sup>1</sup> Wenn es bei dem Gebäude - wie bei unserem Logo, oder bei vielen Kirchenbauten - um Rundbogenbauten geht, dann tragen die Ecksteine zusammen mit dem Schlussstein das grösste Gewicht des ganzen Bogens und geben ihm Halt.

### **1. Jesus der Richtungsgeber der Kirche:**

Wenn nun neutestamentliche Autoren die Gemeinden deutlich darauf hinweisen, dass der wahre Eckstein Jesus Christus sei, dann weisen sie darauf hin, dass sich christliche Gemeinde oder christliche Kirche immer an diesem Eckstein ausrichten muss. Damit steht und fällt das ganze Gebäude. Es geht dann nicht mehr darum, was die einen über den richtigen Platz der Heidenchristen denken. Es geht nicht darum, was Paulus, Apollos, ich oder du wollen. Die Frage, die wir uns auch heute stellen müssen, wenn wir wirklich christliche Kirche sein wollen, ist: wohin, in welche Richtung weist uns Jesus Christus, der Eckstein, den Gott selber gelegt hat. Diese Richtung muss immer neu geprüft werden, damit unser Haus nicht schief, mit Ecken an den falschen Stellen, oder mit unerwarteten Kurven gebaut wird.

Uns als Tagung der Jährlichen Konferenz wünsche ich den Mut, unsere eigenen Meinungen, Erwartungen, Denkmuster und kulturellen Hintergründe immer wieder zu durchbrechen und gemeinsam nach der Richtung zu fragen, die uns Jesus Christus vorgibt. Dafür braucht es Zeit, Bereitschaft, Gottes Wort zu prüfen, den Mut, mich selber in Frage stellen zu lassen und die Liebe Gottes, die uns zueinander führt.

### **2. Jesus der Lastenträger der Kirche:**

Jedoch der Aufforderung, uns immer wieder zu prüfen und an Jesus auszurichten, steht auch der Zuspruch zur Seite: Jesus, der Eckstein, trägt die grösste Last. Das Gewicht des Torbogens ruht auf ihm - auch auf den einzelnen Bausteinen, aber am meisten auf ihm - Christus. Wir sind beim Fragen, Hören, Streiten, einander tragen und ertragen, nie alleine.

Denn derjenige, der das Ganze trägt - auch dann, wenn es Ecken und Kanten hat, oder wenn manche Steine sich nicht so anpassen wollen oder können - ist Christus selber.

So wünsche ich uns auch den Mut, neben allem Prüfen und Beraten, Loszulassen und auf den tragenden Stein zu vertrauen. Die Kirche ist eine Kirche Christi - nicht eine Kirche von überanstrengten und überforderten Menschen, die kaum mehr können. Ich lade uns alle ein, uns demjenigen anzuvertrauen, der uns und seine Kirche aufbaut und trägt. Ich lade uns ein, ihm auch während unserer Tagung zu vertrauen, dass er die Richtung weiss, vorgibt, und uns aufbaut zu einer Wohnung Gottes. Es ist sein Werk, deshalb dürfen wir uns entspannen.

## Freitagmorgen, 10.06.2005 – Claire-Lise Meissner-Schmidt (Strasbourg)

In den Versen 1-3 des 2. Kapitels seines Briefes an die Epheser lädt Petrus jeden Gläubigen ein, geistlich zu wachsen durch die Nahrung des Wortes. Das Wort Gottes ist wie die Milch für das neugeborene Kind: Es ist ein geistlicher Trank, der das Wachstum eines Christen fördert, indem er wörtlich „kostet wie gut der Herr ist“.

Weiter fordert Petrus auf, das geistliche Wachstum vom gemeinschaftlichen, wie auch vom persönlichen Gesichtspunkt aus wahrzunehmen.

In der ständigen Gemeinschaft mit Christus, dem lebendigen Stein, werden die Christen wie Er: zu lebendigen Steinen. Der Zweck dieser Steine ist nicht, von einander getrennt zu bleiben, sondern sich zusammenzufügen um einen Bau, einen Tempel zu bilden.

Steine, so wie wir sie auf dem Bild sehen, bleiben passive Elemente, selbst wenn sie in einem Tempel eingebaut sind. Sie laden zur Erinnerung an die Vergangenheit, sowie an Gottes Güte und Herrlichkeit ein, sie sind aber leblos. Das Bauen von Kathedralen war eine grosse Herausforderung.

Der neue Tempel, ein geistliches Haus, das aus der Gemeinschaft aller Gläubigen besteht, ist ein lebendiger Organismus: die Kirche. Die lebendigen Steine sind aktive Elemente: sie erbauen sich gegenseitig und fügen sich zusammen, um Gott in Jesus Christus und mit dem Heiligen Geist zu dienen. Sie vereinigen sich auch, um ein gemeinsames Zeugnis für Jesus-Christus zu geben: es ist ein wahrhaftiges Familienleben, durch welches Gott uns in seine innigste Nähe eintreten lässt!

Alles „in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes“ (1 Tim 3:15) steht im Gegensatz zu einem religiösen, sich gleichmässig wiederholenden, formalistischen und leblosen Gottesdienst. Jesus-Christus, der Sohn Gottes: ein lebendiger Stein; er hat das Leben in sich und teilt es allen, die seine Stimme hören, mit (Joh. 5,2). Die Gläubigen werden zu lebendigen Steinen, die vom Geist des lebendigen Gottes erfüllt sind

(2. Kor 3,3). Sie haben Jesus, der sie gerettet hat, hoch geschätzt: er ist gütig; „seine ganze Person entspricht ihrem Verlangen“, sie zieht die Herzen an. Die Gemeinschaft mit Christus ist unabkömmlich.

Juden und Heiden, vereint durch den Eckstein in einer neuen Solidarität (Eph. 2). Männer und Frauen, Schwarze und Weisse, Methodistenkirche und Evangelische Gemeinschaft, EMF (Methodistenkirche Frankreich) und UEEM (Union der Evangelisch Methodistischen Kirche) und sogar: Deutschsprachige und Französischsprachige !!

- Vor welchen Herausforderungen stehen wir heute? Wie sehen die Umrisse der „Tempel“ die wir heute zu bauen haben, aus? Und wo sind unsere Bausteine?
- Die Menschen sind nicht nur eingeladen, in unsere Gemeinden zu kommen, sondern sie sind dazu berufen, selbst, wie auch ein jeder von uns, Elemente des Tempels Gottes zu werden.

## Samstagmorgen, 11.06.2005 – Claudia Haslebacher

Das Bild, welches der Epheserbrief für die Kirche braucht, ist nicht eindeutig. Mit dem in V20 erwähnten Eckstein kann

der Stein im Fundament, oder der Schlussstein des Gewölbes gemeint sei. Der Stein, auf den hin das ganze Gebäude

gebaut wird, der erst zuletzt eingesetzt wird und doch so wichtig ist für das Ganze.

Auf französisch heisst dieser Stein nicht Schlussstein, sondern Clé de voute. Dieser Stein ist der Schlüssel des ganzen Gewölbes. Er ist zwar der oberste und letzte, aber genauso wichtig, wie der Eckstein im Fundament. Der Schlussstein ist nicht nur Zierde, ein Stein, den man schön dekorieren kann, sondern er hält den ganzen Bogen zusammen. Die Kräfte, die im Bogen wirken, verteilen sich am stärksten auf den Schlussstein und auf die Grundsteine. Die Bausteine lehnen sich an ihn an.

Für mich, für uns als Kirche bedeutet das, dass das Ziel, auf das wir zugehen, nicht bloss eine grössere Gemeinde oder Kirche sein kann, auch nicht, dass wir einen Ort finden, an dem wir geistlich zuhause sind. Das Bild eröffnet eine viel grössere und weitere Dimension.

Die Kirche ist gleichzeitig „himmlische“ und „irdische“ Grösse. Sie öffnet den Zugang zur himmlischen Welt Gottes, und ist ein auf ein himmlisches Ziel hin wachsendes Gebäude. Und doch steht sie am Boden, bei den Menschen, im Leben, dort, wo Christus ganz Mensch war. In der Kirche treffen sich „Himmel und Erde“. Der Gott, der in Christus Mensch wurde und unter uns lebte, und uns Boden unter die Füsse gab, und der Gott, der uns in Christus den „Himmel aufgeschlossen“ hat, ist das Ziel, auf das wir zugehen. Da trifft sich unser Bild mit dem Bild der Gemeinde als Leib Christi.

Natürlich will Gott, dass sein Reich wächst - wir haben einen Missionsauftrag. Natürlich möchte Gott durch die Gemeinde, durch die Kirche, Menschen Heimat geben, Leben ermöglichen. Aber das grosse Ziel ist es, Gott selber, Jesus Christus, zu verdeutlichen, auf ihn hinzuweisen, ihn zu ehren mit dem ganzen Bau. Wer unter einem schönen alten Torbogen hindurch geht, dessen Blick wandert schnell zum Schlussstein, den sieht man, das Fundament oder den Grundstein beachtet man kaum. Wer in einer alten Kirche ist, kommt fast nicht darum herum, das Gewölbe zu betrachten, das so weit weg ist, und dessen Schlussstein oft verziert ist, am weitesten oben. Jesus ist der Eckstein, der dem Fundament und dem ganzen Bau die Richtung gibt, und er ist der Schlüsselstein, auf ihn hin wächst das Gebäude, er trägt die Last, er hält das Ganze zusammen, er ist Fundament und Scheitelpunkt, A und O, Anfang und Ende.

So oft lasse ich mich gefangen nehmen vom täglichen Kleinkram und den täglichen grossen und kleinen Sorgen: Von der Last, dass die Gemeinde wachsen sollte und möchte, dass wir ein Leben gestalten wollen, das Menschen anzieht und einlädt, von der Last einzelner Menschen, die im Alltag kaum mehr zum aufatmen kommen, von der Last von Menschen, die krank sind oder psychisch belastet. Mir tut es gut, dieses Bild: es lenkt meinen Blick in die Höhe und die Weite. Es weist mich darauf hin, dass ich zwar ein wichtiger Stein im Bau bin (und das tut auch gut, das zu wissen), dass ich aber nicht die Last des ganzen Gebäudes tragen muss. Das tut Jesus Christus - unten und oben. Ich brauche diese Entlastung und ich wünsche sie euch allen.

Ja, es ist so, dass Gott mich und dich, die auffälligsten und die unscheinbarsten Menschen braucht und sie einsetzt als lebendige Steine in seinem Tempel. Aber lasst euch entlasten: es ist sein Werk, sein Anfang, sein Ziel.